

Schamanen, die den Fokus auf Tiere und Tiergifte legen. Und ja, es gibt auch die Schamanen, die sich auf psychotrope Pflanzen spezialisieren, also Pflanzensubstanzen, die das Bewusstsein erweitern und somit dem Menschen ermöglichen, in die Geisterebene zu treten und dort zu kommunizieren. Das sind Pflanzen wie Peyote, ein meskalinhaltiger Kaktus, Iboga, ein Hundsgiftgewächs, San Pedro, das auch Huachuma genannt wird und auch ein Kaktusgewächs ist, und das mittlerweile populär gewordene Ayahuasca.

Pflanzenmedizin liegt momentan im Trend, und Ayahuasca ist quasi salonfähig geworden. Man sieht diverse Wochenendveranstaltungen mit weiß gekleideten Menschen, die psychedelische Mixturen trinken, sich erbrechen und sich ihr Hirn wegpusten. Danach laufen sie strahlend aus der Zeremonie mit großen Augen und einem glückseligen Lächeln. Sie haben eine unbeschreibliche Liebe für die Menschheit und den Planeten in sich entdeckt und wissen, dass absolut alles mit allem zusammenhängt. Dann erzählen sie ihren Freunden von diesem fantastischen und mystischen Erlebnis und fühlen sich endlich wie angekommen, hier im Klub der Spiritualität. Und nur zwei Wochen später schneidet sie einer im Straßenverkehr, und die Menschenliebe ist verschwunden. Dafür schnellt der Mittelfinger hoch, begleitet vom keifenden »F ... dich!«.

Die Menschen benutzen die Pflanzenmedizin nicht richtig. Im traditionellen Sinne gibt der Schamane den Trank, um der Person zu ermöglichen, gewisse innere Türen zu öffnen, das Bewusstsein zu erweitern und seine Sichtweisen zu verändern. Es geht hier nicht darum, einen weiteren Haken auf die persönliche *Bucket List*<sup>4</sup> setzen zu können oder ein spannendes Thema für die nächste Party zu finden. Und sollte auch nicht einfach ein hammergeiler psychedelischer Trip sein. Die Pflanze als Ritualtrank existiert, um uns zu zeigen, was möglich ist, wenn wir unsere irrtümlichen Grenzen zerstören, die unsere Realität ausmachen. Die Pflanzenmedizin ist allerdings nur das Eintrittstor zu einem Ort mit beschränkter Verweildauer.

Viele verwechseln den Rausch mit dem Bewusstseinszustand, der dabei entsteht, und werden abhängig von der Pflanze. Sie glauben, diesen Zustand nur durch die Pflanze erlangen zu können, und merken nicht, dass dieser bereits in ihnen liegt und eigentlich jederzeit erreichbar ist. Das schränkt sie dann natürlich am Ende etwas ein, denn sie fühlen sich auf die Pflanze und den Schamanen angewiesen, den sie auf ein Podest stellen und wie ein goldenes Kalb anbeten.

*Sei endlich dein eigener Guru*

Schamanen sind keine Gurus und alles andere als perfekt. Viele spirituelle Lehrer geben sich den Anschein, dass sie alles im Griff und den hundertprozentigen Durchblick haben. Manche tun so, als wären sie die nächste Stufe erleuchteter menschlicher Wesen, die weder stolpern noch furzen und auch sonst keine Fehler machen. Das ist Unsinn. Solange du in einem biologischen Raumanzug steckst – als das bezeichne ich unseren Körper –, wirst du mit Ärger, Stress und Chaos konfrontiert werden. Immerhin leben wir in einer Dualität. Das heißt, wir haben es mit richtig schwierigen Herausforderungen zu tun wie echter Finsternis und anderen düsteren Dingen. Und das betrifft uns alle. Klar, ich habe ein paar gute Voraussetzungen, mit solchen Schwierigkeiten wie der Finsternis und anderen Lebensaufgaben gut umzugehen. Ich habe die Werkzeuge des Schamanen, die mich darin unterstützen, und natürlich die Geister und meine Ahnen. Aber das heißt nicht, dass ich mich nicht den gleichen Aufgaben und Herausforderungen stellen muss wie alle anderen. Auch ich werde wütend oder benehme mich daneben oder werde getriggert und reagiere entgegen meiner eigentlichen Absicht. Ich bin auch nur ein Mensch – genauso wie du.

Der Mensch liebt es jedoch, das Goldene Kalb anzubeten. Und so wird der Schamane gern schnell auf ein Podest gestellt. Das ist wirklich ziemlich nervtötend. Wenn du mich auf ein Podest stellen willst, dann klettere bitte auch auf eins, damit wir wieder auf Augenhöhe sind. Ich habe keine Lust auf Nackenschmerzen, nur weil du willst, dass ich von da oben zu dir nach unten reden soll. Wenn du kommst, dann bitte als Gleichberechtigte/r, sonst komm lieber erst gar nicht. Ich bin nicht hier, um dein Guru zu sein. Sei endlich dein eigener Guru.

### *Spirit-Schamanismus*

Meine Schamanentradition ist allgemein bekannt als Spirit-Schamanismus – hier geht es um andere Sphären, Geister und weitere immaterielle Wesen. Der Spirit-Schamanismus ist eine der ältesten Traditionen auf unserem Planeten, weshalb unser Initiationsritus auch so intensiv ist (Du erinnerst dich, ich musste tatsächlich sterben!). Wir Spirit-Schamanen sind nicht auf Pflanzen und deren Extrakte oder andere materielle Werkzeuge angewiesen, um zu heilen. Wir gehen direkt zur Quelle, nämlich zu den Geistern selbst.

Jede Lebensform hier auf der Erde hat eine Seele, einen Geist. Spirit-Schamanen pflegen ihre Beziehung zu diesen Geistern und Seelen. Somit funktioniert die Kommunikation im Notfall besser, wenn eine Situation oder ein Mensch sich in Schiefelage oder gar im Chaos befindet. Dann helfen die Geister und sagen uns, was zu

tun ist oder wie wir die Situation wieder ins Lot bringen können, damit Ordnung und Harmonie zurückkehren können.

Als die Ahnen mich als Kind besuchten und anfangen, mir den Schamanismus zu vermitteln, nahmen sie mich mit in andere Sphären und stellten mir die Geister vor. Dadurch baute ich meine ganz eigene Beziehung zu diesen Wesen auf. Ein großer Teil meiner Schamanenausbildung bestand darin, dieses Netzwerken mit den Spirits kennenzulernen, ihre Energie und ihre Welt zu verstehen, sodass ich sie auch hier in dieser Dimension um Hilfe bitten kann.

Anstatt mich auf eine Pflanze oder Trommel zu verlassen oder mich durch eine Atemtechnik in die Spirit-Welt zu begeben, leben wir Spirit-Schamanen ununterbrochen auf diesen Ebenen. Wenn ich mit einem Klienten arbeite und mich als freien Kanal zwischen den Welten öffne, kommen alle möglichen Wesen und Energien durch mich durch. Es kann vorkommen, dass ich in einer Sitzung singe oder tanze, ich kann in Zungen reden oder Mudras – das sind spirituelle Handformationen – machen. Vielleicht sage ich ein Gebet in einer mir fremden Sprache auf. Unterschiedliche Geister können durch mich hindurchtreten, seien es ein afrikanischer Stammesältester, ein asiatischer Mönch, ein Aborigine-Häuptling oder ein tibetischer Rinpoche oder Lama. Schamanen sind gleichsam spirituelle Gleichstellungsbeauftragte. Wir haben keine Vorbehalte gegenüber irgendeiner Kultur, Tradition oder Religion. Wir diskriminieren nicht und sind freie Kanäle für alle Geister und Energiewesen, egal, aus welcher Dimension sie erscheinen. Wir sind sehr fortschrittlich, was das angeht.

### *Die Geisterwelt existiert, auch wenn du sie nicht siehst*

Vielen fällt es schwer, zu verstehen, was ich mache und womit ich mich beschäftige. Sie haben keine Vorstellung von Spirits oder unsichtbaren Energien. Ihnen fehlt der Bezug zu anderen Sphären oder Dimensionen und Existenzen. Man kann es ihnen auch gar nicht verübeln. Uns werden diese Konzepte schließlich nicht in der Schule beigebracht. Den Kindern wird die materielle und konkrete haptische Welt erklärt, die wir durch eine eingeschränkte Sichtweise unserer dritten Dimension kennen. Das ist aber nur ein Teil des großen Ganzen. Doch nur, weil uns diese immaterielle Welt fremd ist, wir auch nicht wissen, wie wir sie wahrnehmen können oder wie wir uns in ihr zurechtfinden sollen, heißt es nicht, dass es sie nicht gibt. Es heißt nur, dass wir sie noch nicht für uns entdeckt haben.

*Mystische Ahnen*

Als ich fünf Jahre alt war, fing meine Urgroßmutter Mamal an, mich in meinen Träumen zu besuchen. Meine Mutter meinte allerdings, dass ich schon im Alter von drei Jahren nicht wie die anderen Kinder war. Damals wäre ich zu Fremden im Supermarkt gegangen, hätte sie umarmt, ihnen ihre Probleme genannt und gesagt, dass ich sie liebe. Ich habe meine schamanische Tradition zwar väterlicherseits vererbt bekommen, meine Mutter stammt jedoch auch aus einer langen Linie norwegischer Orakel sowie amerikanisch-indianischer Medizinmänner und -frauen. Ihr ist die Geisterwelt nicht unbekannt, und so konnte sie mir sagen, dass meine spirituellen Fähigkeiten schon sehr früh zu erkennen waren.

Mamal war eine mächtige Medizinfrau aus Ghana. Dort hatte sie mit den Geistern gearbeitet, mit Kräutern und Musik, alles im Dienste ihres Stammes; eine Mischung aus Mende-, Yoruba- und Bantu-Traditionen. Als der Sklavenhandel die afrikanischen Völker durchdrang, floh Mamal nach Haiti, wo sie Hoodoo kennenlernte, eine religiöse Lehre mit magischen Ritualen, und von da ging sie nach New Orleans in den USA. Ihre schamanische Gabe war legendär, und ich habe viele Geschichten ihrer Wunderheilungen gehört. Mein Vater erzählte mir, dass in seiner Kindheit die Leute in New Orleans Schlange standen, um von Mamal behandelt zu werden. Sie würde den Patienten auf einen Holztisch inmitten des Arbeitszimmers legen, Öle und Kräuter in ihren Händen verreiben und dabei beten und singen. Dann spuckte sie in ihre Handflächen und rieb sie aneinander, dabei bewegte sie die Hände über den Körper des Patienten hin und her und beschwor die Geister. Sie sang und tanzte, während sie die Hände unablässig rieb. Schließlich gab sie der Person einen Klaps und dann noch weitere. Mit jedem Klaps würde die Person zittern und husten und sich sogar manchmal übergeben. Für solche Fälle stand ein Metalleimer unter dem Tisch bereit. Am Ende war der Patient geheilt, egal was er gehabt hatte. Das war ihre Methode, und anscheinend konnte sie damit die verschiedensten Krankheiten heilen. Zugegeben: Es war eine andere Zeit.

Meine Mutter ist eine große Seherin und Wissensquelle. Die alte Wikingerweisheit fließt durch ihre Adern. Sie wurde früh von ihrer Stieffamilie abgelehnt, denn sie waren schwarz, und meine Mutter war weiß. So hat sie viel Zeit in ihrer Kindheit bei einer Frau verbracht und von ihr gelernt, die für sie eine Art spirituelle Mutter war. Diese Frau war eine Rumänin mit Roma-Wurzeln, die meine Mutter schon mit acht Jahren die Kunst des Sehens und Wissens lehrte und wie man mit Energien arbeitet. Meine Mutter wusste bereits, als sie mit mir schwanger war, dass ich ein großer Schamane werden würde. Während der Schwangerschaft kamen meine Ahnen zu ihr und vermittelten ihr Lieder und Weisen, die sie vorher noch nie gehört hatte. Diese sang sie mir zwischen den Gebeten vor, die sie für mich aufsagte. Die Ahnen hatten sie auch angewiesen,

gewisse Kraftobjekte in meinem Kinderzimmer aufzustellen: eine Trommel, um mir die musische Art des Mende-Stammes nahezubringen, eine Feder, sodass ich fliegen und um mich aus der irdischen Sphäre herausbegeben könnte, eine besondere afrikanische Decke, auf der sie kniete, um zu beten und zu meditieren, als ich noch ein Kleinkind war.

### *Der Ruf*

In Anbetracht meiner tiefen spirituellen Wurzeln war ich nicht sonderlich überrascht, als mich meine verstorbenen Verwandten und fremde Geister nachts besuchten und mit mir sprachen. Ich dachte, jeder hätte diese Begegnungen, bis ich von den anderen Kindern ausgeschlossen, schikaniert und als Spinner hingestellt wurde, denn ihnen war so etwas noch nicht passiert.

Wenn ich von Spirits spreche, denken die meisten an Geister oder Ghule, durchsichtige oder gruselige Wesen, die über dem Boden schweben. Aber so zeigen sich Geistwesen nicht. Spirits oder Geistwesen sehen wie normale Menschen aus, allerdings können ihre Kleider oder ihr Zubehör sie verraten. Deshalb hat es mich als Kind auch etwas verwirrt, wenn plötzlich ein Afrikaner mit einer Krone auf dem Kopf und einem roten Samtumfang vor mir auf dem Stuhl saß und mich einfach nur anstarrte. Oder ich kam in mein Zimmer und fand dort einen Wikinger im Pelzmantel, der Knochen auf dem Boden würfelte. Währenddessen stand eine Indianerin hinter ihm und interpretierte die Formationen der Knochen, um mir die Kunst der Weissagung beizubringen. Mir ist schnell klar geworden, dass andere diese Wesen nicht sehen konnten, bis auf wenige in meiner Familie, die noch in der alten Tradition verhaftet waren. Ich wusste nicht, wie ich damit umgehen sollte.

Ab einem bestimmten Alter wurde meine Gabe immer stärker, und mir war bewusst, dass ich diese Fähigkeiten trainieren musste, damit ich mich in dieser Welt zurechtfinden und mit den Erfahrungen umgehen konnte, die immer häufiger vorkamen. Ich konnte Farben um Personen sehen. Ich fing an, die Emotionen der Menschen zu spüren und ihre Schutzwesen zu hören. Das konnte ziemlich laut, störend oder einfach überwältigend sein. Ganz abgesehen von den kreisenden Lichtkugeln, die plötzlich in irgendeiner Wand im Haus erschienen. Das waren Energieportale, aber das wusste ich damals noch nicht. Ich war ja auch erst in der Grundschule. Wie hätte ich damals schon verstehen können, was ein Energieportal ist, geschweige denn, wie man damit umgeht.

Ich erklärte meinem Vater, dass meine Fähigkeiten stärker wurden und es an der Zeit wäre, mit der Ausbildung zu beginnen. Er fragte, ob ich die Stimmen der Vorfahren